

100 Jahre Alpenpflanzengarten bei der Lindauer Hütte/Montafon

von Helmut Waag und Stephanie Reisel

Keywords: Alpenpflanzen, botanischer Garten, Lindauer Hütte, Pflanzengesellschaften

Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens wird der Alpenpflanzengarten bei der Lindauer Hütte hier vorgestellt. Es werden die Entstehung, die Pflege und die Erneuerung geschildert und einige Pflanzen vorgestellt. Ausführliche Informationen würden den Rahmen dieses Artikels sprengen. Zum Jubiläum 2007 hat die Sektion Lindau des DAV einen reich bebilderten neuen Führer durch den Alpengarten und die Umgebung der Lindauer Hütte herausgegeben.

Lage

Der Alpengarten bei der Lindauer Hütte (1744 m) befindet sich im oberen Gauertal (Rätikon, Vorarlberg) auf einem Moränenwall eines nacheiszeitlichen Gletschervorstoßes inmitten einer kontrastreichen Landschaft: Saftig grüne Matten zur Geiß- und Kreuzspitze hinüber und die wilden weißen Wandfluchten des Drusenstockes und der Sulzfluh im Süden.

Anfahrt, Anstieg und Öffnungszeiten

Mit dem Zug fährt man von Lindau über Bregenz und Feldkirch nach Bludenz (ca. 1 Std.). Von Innsbruck gehen durchgehende Züge via Arlberg nach Bludenz (ca. 2 Std.), ebenso von Zürich über Sargans, Buchs, Feldkirch (ca. 2 Std.). Von Bludenz gelangt man in 20 Minuten mit der Montafonerbahn nach Schruns (Endstation). In Schruns nimmt man den Bus Nr. 1, der in 15 Minuten in Latschau die Talstation der Golmerbahn erreicht.

Mit dem Auto fährt man in Bludenz an der Ausfahrt Montafon von der Autobahn ab und über Tschagguns hinauf nach Latschau (994 m). Bei der Talstation der Golmerbahn befindet sich ein großer Parkplatz.

Von Latschau gibt es drei "Hauptwege" zur Lindauer Hütte und damit zum Alpengarten. Der preisgünstigste führt durch das Gauertal auf einer Forststraße in zweieinhalb Stunden ans Ziel. Die anderen beiden Wege beginnen nach einer Fahrt mit der Golmerbahn (Kabinen-Seilbahn) an der Bergstation (1893 m). Schnell (1,5 Std.), bequem (fast keine Höhenunterschiede) und mit schöner Aussicht gelangt man über die obere Latschätzalpe zur Lindauer Hütte. Für begeisterte, trittsichere und botanisch interessierte Wanderer sei der ca. 4-stündige Weg über die Geißspitze empfohlen.

Der Alpenpflanzengarten bei der Lindauer Hütte ist von Anfang Juni bis Mitte oder Ende August geöffnet. Die Hauptblütezeit ist abhängig vom Wetter von Mitte Juni bis Ende Juli.

Gründung und Anlage des Alpengartens

Im Jahre 1899 erbaute die Sektion Lindau (damals noch Deutscher und Österreichischer Alpenverein) im Gauertal zu Füßen von Sulz- und Drusenfluh die Lindauer Hütte. Schon zwei Jahre später beschloss die Sektion, nachdem sie im Jahre 1900 als eine der Gründungssektionen dem "Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" beigetreten war (dem heutigen "Verein zum Schutz der Bergwelt") auf Antrag von Georg Hoock und Ökonomierat Franz Sündermann, den westlich der Hütte mit Latschen bewachsenen Platz zu erwerben, um dort einen alpinen Garten anzulegen. Georg Hoock war Rektor der kgl. Realschule in Lindau und begeisterter Botaniker. Franz Sündermann betrieb die heute noch bestehende und immer noch im Familienbesitz befindliche Alpengärtnerei am Aeschacher Ufer in Lindau.

Nach dem Grunderwerb im Jahre 1901 begannen die Vorarbeiten für die Anlage des Gartens. Die schwere Moorerde wurde entfernt und neue Erde als Unterlage ausgebracht. 1903 waren die ersten acht Felsgruppen fertig und mit 300 alpinen Pflanzen bepflanzt. Bald interessierte sich der "Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" für diesen Alpengarten und förderte ihn zehn Jahre lang mit einer Zuwendung von 400 Reichsmark im Jahr.

In den folgenden Jahren wurde der Garten von Franz Sündermann und seinen Gehilfen weiter ausgebaut, neue Felsgruppen mit verschiedenen Gesteinsarten wurden angelegt und neue Pflanzen gesetzt. Es wurden nicht nur Pflanzen aus den Alpen ausgewählt, sondern auch solche aus der Arktis, Kleinasien, dem Balkan, den Pyrenäen und sogar aus Ostasien und Nordamerika.

Schließlich konnte der Alpengarten im Jahre 1907 feierlich eröffnet werden.¹

Jedes Jahr wurden Bestandsaufnahmen gemacht und publiziert², die vom Gedeihen des Gartens zeugten. Im Jahre 1912 zählte er schon 204 blühende Arten. Bald gab es die ersten Schäden durch Mäuse, hin und wieder durch Vieh der nahen Sporalpe oder durch Wild, aber auch durch Bergtouristen. Einige lästige Unkräuter bereiteten damals schon Schwierigkeiten, doch waren es andere als heute. In den folgenden Jahrzehnten wurde der 1900 m² große Garten von der Familie Sündermann vorbildlich gepflegt und betreut.

Erneuerung in den Jahren 1982 bis 1986

Die beiden Weltkriege jedoch schränkten die Pflegearbeiten ein. Die deutschen Alpenvereinshöhlen wurden nach dem 2. Weltkrieg erst 1956 von Österreich wieder an die Sektionen des DAV zurückgegeben. In diesen Jahren begann der Alpengarten zu verwildern. Es erwies sich als nachteilig, dass man Pflanzen eingesetzt hatte, die im Montafon nicht heimisch waren. So vermehrten sich z.B. der Weiße Frauenmantel (*Alchemilla mollis*) aus dem Balkan, der Große Strahlensame (*Silene alpestris*) aus Ost-Österreich und die Süßdolde (*Myrrhis odorata*) aus den Südalpen stark und unterdrückten andere Arten. Zudem benutzten viele Besucher den Garten als Rastplatz und zertraten die empfindlichen Pflanzen oder rissen sie ab. Damals waren die Mittel der Sektion beschränkt, sie wurden für dringende Um- und Anbauten an der Hütte benötigt.

¹Ein Überblick über die arktisch-alpinen Gärten Europas findet sich in: Gröger, A. (2001): Der Alpengarten auf dem Schachen: Ein Überblick über seine 100jährige Geschichte und ein Ausblick auf andere arktisch-alpine Gärten Europas. Jahrbuch Verein zum Schutz der Bergwelt, München, S. 147-165.

²Siehe "Berichte des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" von 1904-1913.

Als die Sektion Lindau des DAV im Jahre 1978 ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte, stand sie vor dem schweren Problem, jemanden zu finden, der die Sanierung des Alpengartens übernehmen konnte. Inzwischen konnte durch Spenden und Rücklagen ein Stock für die Finanzierung gebildet werden. Den Garten rekultivieren konnte jedoch nur ein Fachmann, der in der Lage sein musste, die Grab- und Erdarbeiten durchzuführen. Als Botaniker sollte er nicht nur die Pflanzen kennen, sondern auch deren Wachstumsbedingungen.

Wir versuchten, Naturschutzverbände, botanische Institute und ähnliche Einrichtungen zur Übernahme oder Hilfe bei der Rekultivierung zu gewinnen. Alle sagten ab. Auch Familie Sündermann konnte diese umfangreichen Arbeiten nicht übernehmen. Schließlich fanden wir in Horst Schwaiger aus dem Kleinen Walsertal, einen Fachmann, der den gestellten Anforderungen entsprach.

Im Sommer 1982 begann Schwaiger mit den Arbeiten im Alpengarten. Wir hatten beschlossen, den Garten auf einheimische Pflanzen zu beschränken, solche aus anderen Gebieten jedoch zu belassen, soweit sie nicht störten. Mühsam wurde Felsgruppe um Felsgruppe gejätet, neu angelegt und bepflanzt. Dabei wurden auch Pflanzen wiederentdeckt, die man für verschwunden hielt. Die Sanierungsarbeiten wurden in den folgenden Sommern fortgesetzt. Um den ganzen Garten wurde ein neuer Zaun gezogen und die Mauer von der Hütte um einige Meter zurückgesetzt. Es wurden neue Gruppen angelegt, diesmal nach pflanzengesellschaftlichen Gesichtspunkten. So sind nun typische Lebensräume wie Bergmähder, subalpiner Fichtenwald, Zwergstrauchheiden, Kalk-Schuttflur und Molchteich mit ihren charakteristischen Pflanzenarten zu sehen. Im Juli 1986 schließlich konnte der sanierte Alpengarten mit nun 380 Pflanzenarten feierlich eingeweiht werden.

Der Alpengarten heute

Horst Schwaiger betreute den Alpengarten bis 1994. Dann übernahm die Landschaftsgärtnerin Uta Horak die Pflege des Gartens. Von 1995 bis heute setzt sich Helmut Waag unermüdlich und mit großem Einsatz in der Betreuung und Pflege des Alpengartens ein. Seit 1997 pflegt und betreut die Biologielehrerin Stephanie Reisel mit Helmut Waag und weiteren ehrenamtlichen Helfern den Garten. Seit 2006 ist das Team durch die Grundschullehrerin Katrin Weisheit und die Heilpflanzen-Fachfrau Caro Niechoj verstärkt.

Im Jahre 2007 wurde das 100-jährige Bestehen des Alpengartens auf der Lindauer Hütte gefeiert. Aus diesem Anlass ist ein aktueller Führer durch den Alpengarten und die Umgebung der Hütte erschienen.³

Laufende Pflegemaßnahmen

Zu Beginn der Gartensaison wird der den Garten umgebende Zaun aufgehängt, der über den Winter wegen der Schneelast abgelegt war.

Das Ausschildern der Pflanzen macht zu Beginn der Saison einen großen Teil der anfallenden Arbeiten aus, da alle Pflanzenetiketten über den Winter hereingeholt werden, um nicht durch den Schnee

³Reisel, S. & Waag, H. (2007): Der Alpengarten bei der Lindauer Hütte im Montafon – Führer durch den 100jährigen Garten und die Umgebung der Hütte. Sektion Lindau des Deutschen Alpenvereins, 122 S. mit Übersichtsplan.

beschädigt zu werden. Während des Sommers muss die Beschilderung der Pflanzen alle zwei bis drei Wochen kontrolliert und angepasst werden. Alle Pflanzenetiketten werden von uns selbst graviert.

Der größte Teil der regelmäßigen Pflegemaßnahmen entfallen auf das Jäten der sich stark ausbreitenden "Plagekräuter", dem Weicher Frauenmantel, dem Großen Stahlsamen, der Süßdolde und teilweise dem Drachenmaul (*Horminum pyrenaicum*). Die überall im Garten üppig wachsenden Bäumchenweiden (*Salix waldsteiniana*) müssen gestutzt und manchmal auch entfernt werden. Ab und an werden zu groß gewordene Fichten (*Picea abies*) gefällt und die Latschensträucher (*Pinus mugo*) in ihrer Fülle etwas eingedämmt.

Die Wege halten wir von Bewuchs frei und verbreitern sie stellenweise etwas, um bei Gartenführungen allen Teilnehmern eine gute Sicht auf die vorgestellten Pflanzen zu ermöglichen. Mit spontanen Gartenführungen und der Besucherbetreuung (bei der Fragen der Gäste beantwortet und manchmal kleine wie große Besucher an die Benimm-Regeln in einem botanischen Garten erinnert werden) sind für uns Gärtner die Nachmittage der Wochenenden und der Ferien komplett ausgefüllt.

Neue Pflanzen setzen wir eher selten ein, da es meist 5-10 Jahre dauert, bis man sieht, ob die Pflanze sich dauerhaft im Alpengarten ansiedelt.

Ein Einblick in die Pflanzenwelt des Gartens

In diesem Rahmen werden nur zwei der acht Pflanzengesellschaften im Alpengarten vorgestellt.

Im Biotop "Zwergstrauchheiden" können die Unterschiede zwischen der Behaarten Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) und der Rostblättrigen Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) studiert werden. Auch die drei Beerensträucher Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*), Rauschbeere (*V. uliginosum*) und Preiselbeere (*V. vitis-idaea*) wachsen direkt nebeneinander und können so im Vergleich ihre Unterscheidungsmerkmale zeigen.

Die Grünerle (*Alnus viridis*) kann mit Hilfe eines Wurzelpilzes (*Mykorrhiza*) große Mengen des in der Bodenluft enthaltenen Stickstoffs in eine pflanzenverfügbare Form umwandeln. Der Stickstoff, den die Grün-Erle nicht selbst zum Wachstum benötigt, wird an den Boden abgegeben und düngt damit, die in der Umgebung der Grün-Erle wachsenden Pflanzen. Zu den großen und üppig wachsenden Pflanzen dieser umgebenden "Hochstaudenfluren" gehören Grauer Alpendost (*Adenostyles alliariae*), Alpen-Milchlattich (*Cicerbita alpina*), Meisterwurz (*Peucedanum ostruthium*), Blauer Eisenhut (*Aconitum napellus*), Wolfs-Eisenhut (*Aconitum vulparia*) und Alpen-Wachsblume (*Cerinth glabra*).

Im Weiteren sollen noch einige der artenreichen und interessanten Gruppen von Pflanzen im Alpengarten angesprochen werden.

Neben den vier niedrig wachsenden Spalier- oder Gletscherweiden Kraut-Weide (*Salix herbacea*), Netz-Weide (*S. reticulata*), Stumpfblättrige Weide (*S. retusa*) und Quendelblättrige Weide (*S. serpyllifolia*), kommen im Garten noch die Bäumchenweide (*S. waldsteiniana*), die Großblättrige Weide (*S. appendiculata*), die Spieß-Weide (*S. hastata*), die Matten-Weide (*S. breviserrata*), die Blau-Weide (*S. caesia*) und die Schweizer-Weide (*S. helvetica*) vor.

Die Orchideen sind mit Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), Geflecktem Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*), Wohlriechender und Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima* und *G. conopsea*), Großem und Kleinem Zweiblatt (*Listera ovata* und *Listera cordata*), Grüner Hohlzunge (*Coeloglossum viride*), Braunroter Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*), Langblatt-Waldvögelein (*Cephalanthera longifolium*) und Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*) vertreten.

Wie das Edelweiß (*Leontopodium alpinum*) ziehen auch die Enziane die Besucher an. Der Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*) und die Becher-Enziane (*Gentiana clusii* auf Kalk und *Gentiana acaulis* auf Silikat) sind den meisten Wanderern bekannt. Den Gelben Enzian (*Gentiana lutea*) verwechseln zahlreiche Besucher mit dem Weißen Germer (*Veratrum album* ssp. *lobelium*), obwohl die Blattstellung (gegenständig beim Enzian und wechselständig beim Germer) ein sicheres Unterscheidungsmerkmal bietet. Im Alpengarten wachsen noch Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*), Feld-Fransenenzian (*Gentianella campestris*) und Ungarischer Enzian (*Gentiana pannonica*).

An Hand einer kleinen Gesteinsschau wird ein kurzer Einblick auch in die vielfältige Geologie der umgebenden Berge gegeben. Sulz- und Drusenfluh bestehen aus Kalkstein, wie die schroffen Felswände und die Schuttfluren an ihrem Fuße zeigen. In der Felswand fällt ein rotes Band aus Kalkmergel auf, das "Couches rouges" genannt wird. Die Geißspitze besteht wie ein Flickenteppich aus vielen verschiedenen Gesteinen, entsprechend vielfältig ist dort auch die Flora. Silikatgesteine wie Gneis, Serpentin und dunkler Amphibolit stehen um das Schwarzhorn an. Am Öfenpass sind noch Schiefer- und Sandstein zu finden.

Im Laufe des Sommers kommen ein paar tausend Besucher in unseren Alpengarten. Sie bewundern die großen und prächtigen Stauden wie den Hohen Rittersporn (*Delphinium elatum*), die Breitblättrige Glockenblume (*Campanula latifolia*), die Bergscharte (*Stemmacantha rhapontica*), die Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*) und den Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und interessieren sich für Verbreitung und Lebensraum dieser Pflanzen. Darüber hinaus steht vor allem das Interesse für die auf den Wanderungen angetroffenen Pflanzenarten im Vordergrund. Der Alpengarten verstärkt oder weckt das Interesse an der Pflanzenwelt. Wer Pflanzen – und natürlich auch Tiere – kennen und bewundern lernt, für den ist es meist auch ein Anliegen sie zu bewahren. So hofft die Sektion Lindau des DAV mit Hilfe des Alpengartens bei der Lindauer Hütte auch ein klein wenig zum Naturschutzgedanken beitragen zu können.

Anschrift der Verfasser

Helmut Waag
Stephanie Reisel
Sektion Lindau des Deutschen Alpenvereins
Holdereggenstraße 19
88131 Lindau
info@alpenverein-lindau.de
www.alpenverein-lindau.de



Bild 1: Der Alpenpflanzengarten bei der Lindauer Hütte wird von den Drei Türmen der Drusenfluh überragt.



Bild 2: Rostblättrige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*), im Hintergrund Sulzfluh und Geißspitze.



Bild 3: So sind die Pflanzen im Alpengarten ausgeschildert.



Bild 4: Die zweijährige Strauß-Glockenblume (*Campanula thyrsoides*) blüht jedes Jahr an anderen Stellen im Alpengarten.



Bild 5: Der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) ist zu seiner Blütezeit Anfang Juli eine besondere Attraktion.



Bild 6: Aus den Wurzeln des Gelben Enzians (*Gentiana lutea*) wird ein erdig schmeckender Schnaps gebrannt.



Bild 7: Zur Fruchtreife sieht die Bäumchenweide (*Salix waldsteiniana*) wie "Montafoner Baumwolle" aus. Alle Weiden haben getrennte männliche und weibliche Sträucher. Oben die männlichen Blüten, unten die weiblichen.



Bild 8: Die Alpen-Wachsblume (*Cerinthe glabra*) wächst in den stickstoffreichen Hochstaudenfluren.



Bild 9: Der Koch's Enzian (*Gentiana acaulis*) ist der auf sauren Böden vorkommende Becher-Enzian.



Bild 10: Die Braunrote Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*) gedeiht an mehreren Stellen im Alpengarten und ist eine hübsche Vertreterin aus der Familie der Orchideen.